Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 22

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

maßstab, die Maßeinheit innerhalb baulicher Schöpfungen vorstellt; er ist die erste und letzte Skala, an welcher Architekturgrößen vergleichsweise gemessen werden, und kein Bauwerk kann ohne Schaden für seine Wirkung dieses Maßstabes entraten. Unsere aufgerichtete Gestalt verlangt eine ihr entsprechende Bemessung von Baugliedern, mit welchen sie in praktische Berührung kommt, von Türen oder sonstigen aufrechten Bauformen wie Säulen, Stützen usw. Gegen Maßverhältnisse, welche damit nicht rechnen, sträubt sich unser Körpergefühl, und es ist eine direkte Bezugnahme auf uns, wenn wir z. B. ein Portal gedrungen oder schlank, kurzbeinig, schwerköpfig, eine Säule zu dick oder zu kurz benennen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerische Rundschau.

Aargau. Heimatschutz und Städtebau.

In das aargauische Einführungsgesetz zum Z. G. B. wurde eine Bestimmung im Sinne des Natur- und Heimatschutzes aufgenommen. — Was die Ueberbauungspläne in Gemeinden anbetrifft, so hatten die größeren Ortschaften des Kantons in Baden jüngst eine Art Städtetag veranstaltet, deren Eingabe an die Regierung fast unverändert in das Einführungsgesetz aufgenommen wurde. Aesthetik und Heimatschutz sollen bei solchen Ueberbauungsplänen gebührend berücksichtigt werden. Wenn hiebei Privateigentum in Anspruch genommen oder entwertet wird, so ist dafür Entschädigung zu leisten. Keine Entschädigung ist zu leisten, wenn das Grundstück trotz der Baulinie noch zweckmäßig überbaut werden kann.

Genf. Das neue Museum.

Am 15. Oktober wurde in Genf das Musée d'Art et d'Histoire eingeweiht. Fast ein Jahrhundert ist verflossen seit der Eröffnung des Musée Rath; aber schon vor mehr als dreißig Jahren war man sich klar, daß ein neues Kunstmuseum eine Notwendigkeit sei. An eine Vereinigung mit den archäologischen und historischen Sammlungen dachte damals noch niemand, da diese Kollektionen noch von ferne nicht die Bedeutung hatten, die sie inzwischen erlangten. Die Sache geriet aber völlig in den Hintergrund, und erst 1899 nahm Stadtrat Charles Piguet-Fages die Sache mit fester Initiative an die Hand und brachte sie so weit vorwärts, daß Anfangs 1900 eine Konkurrenz für den Bau eröffnet werden konnte. Einer ersten Konkurrenz folgte eine zweite, endgültige, aus der dann der Genfer Architekt Marc Camoletti als Sieger hervorging. Das Legat Charles Gallands, der die Stadt zur Universalerbin eingesetzt hatte, gestattete auch in finanzieller Hinsicht die baldige Anhandnahme des Baues. Der Große Stadtrat bewilligte seinerseits einstimmig im Frühjahr 1902 einen Kredit von drei Millionen. Im Januar 1903 begannen die Erdarbeiten. Im Dezember 1909 übergab der Architekt dem Stadtrat das fertige Gebäude, das seinen Platz in der Rue des Casemates beim Observatorium und der Ecole des Beaux Arts erhalten hat. In ihm sind nun vereinigt: in den Erdgeschoßräumen die archäologischen und historischen Sammlungen, der Bestand des bisherigen Musée Fol, die Waffensammlungen, das große Relief von Genf, die modernen dekorativen Künste (Spitzen, Schmuck, Email, Keramiken usw.); dann im Entresol das Münzkabinett und die Zimmer aus dem Schloß Zizers; der erste Stock aber ist vollständig den schönen Künsten eingeräumt. Die Genfer Malerei dominiert hier. Jean Huber, Adam, Töpffer, Liotard, Diday, Calame, Barth. Menn geben den einzelnen Sälen ihren Namen; die alten Bilder der holländischen, vlämischen, italienischen, französischen Maler haben ihre besondern Säle.

Köllikon. Schulhaus.

Unsere Mitteilung in Nr. 21 S. 294 ist dahin richtig zu stellen, daß das neue Schulhaus in Köllikon, das am 23. Oktober eingeweiht wurde, nach Plänen und unter Leitung der Architekten A. von Arx & W. Real in Olten erbaut worden ist und auf 270 bis 300000 Fr. zu stehen kommt. (Vergl. unsere früheren Mitteilungen, Jahrg. 1909, S. 36 u. 47.)

Safenwil. Schulhaus.

Das nach Plänen und unter Leitung der Architekten (B. S. A.) Knell & Häßig in Zürich mit einem Kostenaufwand von 155000 Fr. erbaute Schulhaus in Safenwil ist am 2. Oktober seiner Bestimmung übergeben worden.

Wattwil. Erweiterung der Webschule.

Die Erweiterungsbauten der Webschule in Wattwil, die nach Plänen der Architekten Pfleghardt & Häfeli in Zürich ausgeführt werden, sollen im Mai 1911 bezogen werden können.

Literatur.

Die Baukunst der Griechen.

Von Professor Dr. Jos. Durm. III. Auflage. Mit 502 Abbildungen im Text und sechs Tafeln. Des Handbuchs der Architektur II. Teil. Erster Band. Leipzig 1910. J. M. Gebhardts Verlag. Preis brosch. 27 M., in Halbfranz geb. 30 M.

„Die Griechen sind und bleiben der Polarstern für alle unsere Bestrebungen und nie werden die Alten veralten," sagt Schopenhauer; und die ruhige Gleichmäßigkeit ja Steigerung in der Wertschätzung griechischer Kunst, die allen Anstürmen moderner und modernster Richtungen lächelnd standhält, beweist die Richtigkeit seines Ausspruchs. Das begründet den Wert eines Werkes wie das vorliegende.

Daß das Buch von einem der erfahrensten Praktiker Deutschlands geschrieben ist, daß der Verfasser fast alles was er behandelt selbst gesehen hat und einen großen Teil des reichen Abbildungsmaterials an Ort und Stelle aufnehmen oder skizzieren konnte, ist ein weiterer Vorzug der Arbeit, die ihr ein ungemein ansprechendes persönliches Gepräge verleiht und sie ganz besonders den Architekten empfiehlt. In jeder Beschreibung spürt man den Fachmann, überall sind Details und Konstruktionen berücksichtigt und erklärt, die dem nur kunsthistorisch vorgebildeten Forscher wenig oder nichts zu sagen gehabt hätten; und doch ist nirgendwo vergessen, daß nach Aristoteles „nicht in allen Dingen der ausübende Künstler der alleinige und beste Richter ist". Für die Nützlichkeit und Notwendigkeit der so seltenen Vereinigung kunsthistorischer und architektonischer Kenntnisse in einer Persönlichkeit bei der Erforschung alter Baukunst ist Professor Durms Tätigkeit ein überzeugender, der Erkenntnis alter Kunst überaus nützlicher Beweis.

Die umfassende Arbeit zerfällt in drei Teile. Zunächst werden nach einer Einleitung und nach einem geschichtlichen Ueberblick die ältesten Steinwerke: Mauern, Stadttore, Herrscherpaläste und Königsgräber besprochen und dann in weiteren Kapiteln die Baumaterialien und ihre Verwendung, die Werkzeuge zu ihrer Bearbeitung, ihr Transport, ihr Versetzen, die Gerüste, Baupreise und Ausführungsbestimmungen behandelt, dann die Fundationen, die Kurvaturen der Horizontalen, die Schichtung und Konstruktion des aufgehenden Mauerwerks, der Freistützen, des Gebälkes, der Gesimse, der Decken und Dächer, hierauf Stadtmauern, Torbauten und Stadtanlagen, Stütz- und Terrassenmauern, Steinmetzzeichen und Versetzmarken, und schließlich die farbige Außen- und Innendekoration der Bauwerke.

Dieser einzigartigen Abhandlung, die wohl in keiner anderen Architekturgeschichte mit gleich sachlicher Vollkommenheit durchgeführt sein dürfte, folgt eine Besprechung der drei Ordnungen der griechischen Baukunst in ihrer formalen Durchbildung und als dritter Teil eine einläßliche Beschreibung einzelner Bauwerke nach ihrer Zweckbestimmung als Kultbauten, Theater und Odeen, Bauten für gymnastische Uebungen und Spiele, Marktplätze, Stoen, Rathäuser und „Schwatzhallen", bürgerliche Wohnhäuser, sowie Gräber und Grabmonumente.

Das eindringliche Schlußwort sei hier wiedergegeben:

„Oft wird heutzutage aus Künstlerkreisen die Frage gestellt: Wozu das Studium, die Erforschung von Bauformen und Konstruktionen längst verklungener Zeiten, wenn sie auch an sich noch so schön aber doch unter anderen Verhältnissen entstanden sind? Unter Verwertung eines Ausspruches Violet le Duc's hier die Antwort:

Was vor dir geleistet wurde, daran darfst du nicht unwissend vorübergehen; es ist öffentliches Vermögen, ein erworbenes Gut, dessen Größe und Wert man kennen muß.

Du aber füge hinzu, was du von deinem Geist hinzuzufügen vermagst, raffe all dein Denkvermögen zusammen, — aber gehorche den Forderungen des Tages!"

Ein Buch über alte griechische Kunst, das mit dem Bekenntnis rückhaltsloser Anerkennung ihrer hohen Bedeutung beginnt und mit dem Hinweis auf die Forderungen des Tages ausklingt, bedarf keiner weiteren Empfehlung für den wissenschaftlich und praktisch geschulten Architekten. So bezweckt denn auch die kurze Besprechung hier nur, aufs neue auf die in jeder Hinsicht wertvolle Arbeit aufmerksam zu machen; das Studium des Werkes, das eine Fülle von Anregungen gewährleistet, wird niemanden enttäuschen. C. H. B.

Landhaus und Garten.

Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Gärten. Mit einleitendem Text herausgegeben von Hermann Muthesius. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. München 1910. Verlag von F. Bruckmann A.-G. Preis in Leinen geb. 12 M.

Der ersten Auflage dieses rasch beliebt gewordenen Buches, die 1907 erschien, ist die zweite gefolgt, die das Werk nicht nur in seinem Hauptinhalt völlig erneuert, sondern auch textlich wie illustrativ wesentlich erweitert. Dem Text wurde vor allem ein Kapitel über die Baukosten der Landhäuser beigegeben, das zur Klärung der oftmals nicht ganz einfachen, häufig das Verhältnis des Architekten zum Bauherrn beeinflussenden Verhältnisse beitragen dürfte. Zum erstenmale sind dann den Abbildungen deutscher Landhäuser auch Erläuterungen über die Bauart und die Baukosten zugefügt worden, die das Verständnis der Bilder erleichtern. Das Abbildungsmaterial der Abteilungen Deutscher Landhäuser und Gärten wurde von Grund aus erneuert; nur solche Objekte fanden Aufnahme, die deutlich die Enwicklung der letzten Jahre veranschaulichen. Dabei hat vor allem die Darstellung der Gärten eine wesentliche Erweiterung erfahren, was den Wert dieser zweiten Auflage der ersten gegenüber um ein bedeutendes erhöht. Denn obgleich heute fast überall die neueren, gegen die Nachahmung landschaftlicher Szenerien gerichteten Bestrebungen im Hausgarten, theoretisch betrachtet, den Sieg errungen haben, sind doch die ausgeführten Beispiele noch außerordentlich selten, so daß ein nachdrücklicher Hinweis auf die Schönheit solcher Anlagen nur nützen kann.

Das Bedürfnis nach einem Wohnhaus, das in Anlage und Ausstattung allen Anforderungen an bequemes und gesundes Wohnen gerecht wird, wächst stetig. Dagegen entspricht das, was Unternehmer und Spekulanten zusammen bauen, zumeist nur den Vorschriften der Baupolizei, die, wie man weiß, gerade der individuellen Gestaltung des Einzelwohnhauses manches Hindernis bereiten. Dem gegenüber bietet das vorliegende Werk eine Sammlung guter, sowohl in ihrer ästhetischen Wirkung wie in ihren sanitären Einrichtungen einwandfreier Wohnhäuser, allerdings nicht als Material zum Kopieren, sondern als Vorbildersammlung, deren eingehendes Studium — im neuen Gewand auch den Besitzern der ersten Auflage — nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann. B.

Für die Baupraxis.

Die Patent-Falztafel „Kosmos".

Die allein wirksamen Mittel zur Bekämpfung der Mauerfeuchtigkeit sind solche, bei welchen Luft an den feuchten Wänden vorbeigeführt wird; und unter diesen Mitteln ist die Patent-Falztafel Kosmos wohl das einfachste zweckentsprechendste und auch billigste.

Diese Patent-Falztafeln „Kosmos" bestehen aus 1 m breiten Pappetafeln, die durch eine asphaltartige, nach besonderem patentiertem Verfahren erfolgende Imprägnierung durchaus wasserdicht, dunstdicht und fäulniswidrig gemacht werden, und von oben nach unten wellblechartig beidseitig mit Hohlfalzen versehen sind, die sich schwalbenschwanzförmig verbreitern. Sie sind in der Richtung der Falzen biegsam, schmiegen sich deshalb leicht um vorspringende, wie einspringende Kanten und sind mittelst eines kräftigen Messers unschwer zu zerschneiden. Die Tafeln werden auf die zu isolierende Wand aufgenagelt, wobei auf feuchtem Bruchstein-Mauerwerk eingetriebene Patentdübel mit doppelspitzigen Nägeln Verwendung finden; zwischen den Tafeln werden Luftquerkanäle freigelassen, die mit Streifen aus besandeter Asphalt-Steinpappe verdeckt werden; die ganze Fläche wird dann mit Draht bespannt und darauf der Verputz aufgebracht. Die in der Pappe selbst vorhandenen senkrechten Kanäle stehen somit mit den zwischen den einzelnen Tafeln ausgesperrten Querkanälen in Verbindung, und da von letzteren einer in der Nähe des Fußbodens durch Lufteintrittslöcher, etwa in der Sockelleiste, mit der Raumluft in Verbindung steht, ein anderer unterhalb der Decke als Luft-Abzugskanal zum nächsten Schornstein führt, entsteht eine fortgesetzte Luftspülung an der feuchten Wand vorbei. Da die Luft sehr viel Feuchtigkeit aufzunehmen vermag, entzieht die an den Mauerflächen vorbeiströmende Luft denselben beständig Feuchtigkeit und trocknet die Mauern aus.

Das Uebel wird also nicht verdeckt, wie dies bei Anstrichen und Ueberklebungen der Fall ist, sondern beseitigt. Da die Patent-Falztafeln „Kosmos" aber durchaus wasser und dunstdicht sind, die neue Wandoberfläche also wasser- und dunstdicht von der feuchten, etwa modrig und faulig riechenden alten Wandoberfläche getrennt ist, so erhält man sofort trockene Wandoberflächen und erzielt bei entsprechender Anordnung der Luftzirkulation gleichzeitig Beseitigung etwaiger, den früheren Wandoberflächen anhaftender übler Gerüche, besonders Beseitigung von Modergeruch. Da strömende Luft auch der grimmigste, und wohl auch der einzige wirklich zuverlässige Feind von Pilz-, Schimmel- und Schwamm-Keimen ist, werden auf diese Weise auch Pilz- und Schimmelbildungen und das Vorkommen des Hausschwammes vorgebeugt, was noch dadurch verstärkt wird, daß die Patent-Falztafeln „Kosmos" auch antiseptisch (fäulniswidrig) imprägniert sind. Durch besondere Anordnung des Lufteintritts und Luftaustritts in die Hohlfalzen kann eine Luftspülung des Fußbodens, sowie eine Ventilation der Zimmer herbeigeführt werden. Durch die Luftisolierschichten, die bekanntlich schlechte Wärme-, Kälte- und Schalleiter sind, wird ferner erzielt Schutz gegen Kälte, Wärme und Schall, Ersparnis an Brennmaterial, Verminderung des so lästigen Schwitzens und Tropfens kalter Wände. Man erhält also trockene, gesunde, behagliche Wohnungen.

Die Patent-Falztafeln können in alten, wie auch in neuen Gebäuden angewandt werden und nehmen zusammen mit dem Verputz kaum mehr Raum in Anspruch, als eine gewöhnliche Verputzschicht. Es findet deshalb keine Raumverkleinerung statt. Da die Hohlfalzen sich schwalbenschwanzförmig verbreitern, so läßt sich der Verputz leicht anbringen und haftet sehr fest.

Da der Verputz von der feuchten Wand wasserdicht durch die Patent-Falztafeln „Kosmos" getrennt ist, so versintert der Verputz zu einer steinharten Masse und bildet nach dem Trocknen und Erhärten mit den Patent-Falztafeln „Kosmos" ein zusammenhängendes Ganze, das sich nur durch gewaltsame Zertrümmerung loslösen läßt. Bei Wandflächen, die ganz oder teilweise aus Holz oder anderen brennbaren Stoffen bestehen, wird deshalb eine Erhöhung der Feuersicherheit erreicht. Das Gewicht der Patent-Falztafeln ist verhältnismäßig gering, sie können daher im allgemeinen an jeder vorhandenen Wand innen und außen angebracht werden, ohne daß die tragenden Teile verstärkt zu werden brauchen.

Auch zum Schutz von eingemauerten Balkenköpfen gegen Baufeuchtigkeit, zur Herstellung von Decken in Ställen und anderen dunstigen Räumen, sowie als warmhaltende massive und fäulniswidrige Unterlage mit Luftisolierschichten für Zement- Gips- oder Asphalt-Estriche, besonders zu nachträglicher Umwandlung vorhandener Holzfußböden in massive Fußböden, wie in Badezimmern, Aborten, Waschküchen usw. hat sich die Patent-Falztafel „Kosmos" bestens bewährt.

Die Patent-Falztafeln „Kosmos", deren Preis in Anbetracht ihrer Vorzüge als billig bezeichnet werden muß, werden seit langem von Staats- und Kommunalbehörden, Baugewerbetreibenden, Industriellen, Landwirten, Hausbesitzern, ferner von Aerzten, Krankenhäusern, Kirchen und Schulen angewandt und zur Anwendung vorgeschrieben. Sie werden fabriziert von der Firma A. W. Andernach, Beuel a. Rhein, die mit Prospekten, Preisofferten und Verwendungsanweisungen jederzeit zur Verfügung steht.

Wettbewerbe.

St. Blaise. Post-, Telegraphen- und Telephon-Gebäude (S. 256).

Das Preisgericht hat unter den Verfassern der 20 eingegangenen Entwürfe folgende Preise verteilt:

II. Preis (700 Fr.) den Architekten Prince & Béguin in Neuenburg.

III. Preis «ex aequo» (600 Fr.) dem Architekten M. R. Convert in Neuenburg.

III. Preis «ex aequo» (600 Fr.) den Architekten Zweiacker & Dubois in St. Blaise und Lausanne.

Ein I. Preis konnte nicht zuerteilt werden.

Die Architekten Rychner & Brandt in Neuenburg und Edg. Boitel in Colombier erhielten je eine Ehrenmeldung zugesprochen.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage XII eine Ansicht des Landhauses Schwarzenbach-v. Muralt in Rüschlikon bei Zürich, erbaut von Architekt (B. S. A.) Heinrich Müller in Thalwil, beigegeben.